LR
1315

LK 1575

LR 1315

Horazens

Oden.

Erstes Buch.

Dem Versbau der Ursprache nachgebildet

von

Franz von Günter.

Landshut,
bey Joseph Attenkover, Buchdrucker
und Buchhändler.

1805.

Wenn diese Uebersetzung gerade so viel Neues und Besseres enthält, als nöthig ist, um vor dem Liebhaber und Kenner den Wunsch der Fortsetzung zu rechtfertigen, so hat sie der Absicht des Herausgebers entsprochen.

1971. 1430

Prolog.

Wie soll ich beben, da ich den grausen Sturm
Wild aus der Thetis Schoos sich erheben seh?
Anstarr den letzten Blick des einst mir günst'gen
Bruder Gestirnes,
Nachweine ihm dem Ewig verborgenen,
Da strafend es in schwarzes Gewölk sich hüllt,
Und alles um mich her in Nacht sich wandelt,
Schreckliche Szene!
Erzürnter Gottheit rächender Feur-blick
Erleuchtet izt durch kreuzende Blize nur

Des Abgrunds, über dem ich scheidend
wanke,
Drohende Tiefe;
Geworfen über schäumende Wellen hin,
Hör hilflos ich nur tobende Meeres Wuth,
Nur zwischen der Natur erschrock'nem
Aechzen
Rollende Donner.
Nicht ängstlichs Flehen ändert der Götter
Spruch,
Ein leiser Schritt, der Sein von Zernichtung
trennt,
Vor der der Feige bebt, verstumt der
Zweifler,
Der nur mit Ruhe
Entgegen schreitet, dem durch sein Unglücks
Loos
Sein Daseyn Strafe, Denken zur Marter wird,
Auf dessen Pfad nie gaukelte der Freude
Blendender Zauber.

Wo

Hier wo Zerstörung tändelt mit Menschen
Wohl,
Wo Mensch, dem Menschen fremd, nur nach
Rettung seufzt;
Da ist es grofs, allein zu stehn im weiten
Leeren der Schöpfung;
Wo der Umarmung sträubend sich Freun-
des Hand
Entwindet, wo selbst Hofnung in Trug sich
löst,
Da ist es labend, nur zu wandeln unter
Schatten der Vorzeit,
Wo einst Roms Gröfse edlerer Helden Werk
Der niedern Herrschsucht Zäsars zum Opfer
fiel,
Um hier in sich gekehrt, dich zu belachen
Kleinlichter Zeit Geist
O du Jahrhundert! dem ich gebohren ward!
An Menschen Elend ach! nur bedeutender
Als schon verflofs'ne, die nur eine Thräne —
Und ich will scheiden. —

Er-

Erste Ode.

An Mäzenas.

Mäzenas Sprosse ältesten König-Stamms,
O! du mein Schutz, du theureste Zierde mir!
Bey Rennen giebt's, olimpischen Staubes die
Sich rühmen, die das Ziel dort, mit heifsem Rad
Umfahren, des Siegs edelste Palme, Sie
Der Erde Herrscher, stolz zu den Göttern hebt;
Den, wenn sich hier der wanken Quiriter Schaar,
Ihn zu erhöh'n mit dreifachen Ehren, eilt,
Und jenen, der in eigener Scheune häuft,
Was immer man von libischer Tenne kehrt,
In frohem Sinne pflügend der Väter Gut
Sein Feld, dem biete Attalus Schätze an,

Ihn

Ihn reitzt es niemals, dafs er auf Zipernholz
Durch's Mirthoer Meer furchtsamer Schiffer
fahr;
Des Südwind mit Ikarischer Well' im Kampf
Erschreckt den Kaufmann, ländliche Ruhe dann
Lobt er sich, doch bald bessert er aus sein
Schiff,
So lek es sei, der Armuth zu sehr entwöhnt,
Den freuts, bei altem Mafsiker Weine wenn
Sich ihm des Tages Läng' im Genufse kürzt,
Bald hingelagert unter ein grün Gebüsch
Ruht er, an stiller heiliger Quelle bald;
Ein Lager lcket viele, Trometten Klang
Durchtönt von Hörnern, Kriege von Müttern ach!
Verfluchet. Unter kältestem Himmel harrt
Der Jäger, denkt der liebenden Gattin nicht,
Wenn treue Hunde folgen des Hirsches Spur,
Wenn durch das Garn ein Marsischer Eber
bricht.
Mich reihet unter Götter der Dichter Kranz,
Der Muse Lohn, mich scheidet der kühle Wald,
Der Nimphen mit den Satirn gepaartes Chor,
Vom

Vom niedren Volke, wenn nur die Flöte nicht
Versagt Euterpe, noch Polyhimnia
Zu stimmen weigert Lesbisches Saitenspiel,
Wenn du mich gar zu lyrischen Dichtern
zählst
Ha! zu den Sternen heb ich dann stolz mein
Haupt.

Zweyte Ode.

An

Cäsar Augustus.

Schnees genug der Erd' und jenes grausen
Hagels hat Zevs geschickt, mit seiner Feuer
Rechte traf er auch schon der Tempel viele,
Schreckte den Städter,
Schreckte die Völker, ahndend Pirras Zeiten,
Weinend der niegeseh'nen Ungeheuer,
Alles Vieh wo auf hoher Berge Gipfel
Protheus zur Weid trieb,
Und sich der Fische Gang an Ulmen Wipfeln
Hemm-

Hemmte, der Tauben sonst bekannte Wohnung,
Wo auf des Meeres ausgegoss'ner Flut die
Furchtsame Gems schwamm.
Sahen wir schäumend nicht die rückgeprellte
Tiber von Etruskischer Küste gelb sich
Wälzen, zerstörend sammt des Königs Burg
den
Tempel der Vesta?
Brüstend nur Rache den Wehklagen Iljens,
Stürzt sich der Strom wild über linkes Ufer,
Jupiters Tadel selbst verspottend, nur dem
Weibe gefällig.
Man wird erzähln, wie Bürger Schwerter
schärften,
Durch die nur Perser fallen sollten, Schlachten
Wird man erzähln der durch der Ahnen
Zwietracht
Seltenen Jugend.
Welchem der Götter soll das Volk mit Bitten
Nah'n sich beym Sturz des Staates? welch
Gebet der
Hei-

Heiligen Mädchen dringt dan zum verhüllten
Ohre der Vesta?
Wem wohl erlaubet Jupiter die Greulthat
Nun auszusöhnen? komm herab, wir bitten,
Zu uns, mit einem Wolken Glanz umflossen,
Seher Apollo!
Oder auch du, hold lächlend, Erizinna,
Der dich umflattert Scherz und Kupido;
Oder du, der sieht den verachten Stamm, die
Enkel, ihr Schöpfer!
O! des zu langen Spiels schon überdrüssig,
Du, dem wohl mehr ist das Geschrei der
Mauren,
Glanz ihrer Helme und ihr Anblick schrecklich
Blutenden Feinden.
Oder, in Jünglings Bildung wann verwandelt,
Nachahmst auf Erden du den Götter Bothen,
Heiliger Maja Sohn, zu nennen stolz, sich
Rächer des Zäsars.
Trage zum Himmel nur spat dich, und lange
Fröhlich auch wandle unter Quirins Volke,
Möge nicht zu fruh, unsrer Laster zürnend,
Strafendes Schicksal

Dich uns entrücken, Sei grofs in Triumphen!
Liebe uns Vater und auch Fürst zu heifsen,
Reitenden Medern folg die Rache deiner
Siege o Zäsar!

Dritte Ode.

Auf die

Schiffahrt Virgils nach Athen.

Ziperns mächtige Göttin, ihr
Brüder Helenas hell leuchtendes Sternen
Paar,
Und du brausender Winde Gott,
Lassend keinen frei als den von Apulien,
Leitet alle das Schiff zur Fahrt,
Dem vertraute sich mein Virgil, von At-
tischer
Gränze bringt ihn mir unversehrt,
Meiner Seele die Hälft! O! ich beschwö-
re euch!

Ei-

Eichenholz und ein dreifach Erz
Deckte jenem die Brust, der auf gebrech-
lichem
Kiel zuerst auf die Meere sich
Wagt', und fürchtete nicht reifsenden
Afrikus
Dort im Kampfe mit Aquilo,
Trübes Sieben Gestirn, rasenden Notus
nicht,
Herrscher auf adriat'scher See,
Auf der keiner gleich ihm Ruhe wie
Sturm befiehlt.
Welche Todesart fürchtete,
Der mit trockenem Aug schwimmende
Ungeheur
Sah, und tobende Meeres Wuth,
Felsen, drohend hier den schrecklichsten
Untergang?
Fruchtlos schied selbst so weislich der
Götter Wille durch den trennenden Ozean
Länder, wann zu der Götter Spott
Sich doch hüpfend ein Schiff über die
Tiefen wagt.

Tollkühn lasten sich Menschen mit
Allem, stürzen selbst hin über verboth-
nen Weg;
Tollkühn breitete Protheus ach!
In das Menschen Geschlecht schädliches
Feuer aus,
Der ätherische Flämmen Raub
War vollbracht kaum, als ein neues Ge-
folge von
Fiebern zehrend sich lagerte
Auf die Erde, wo mit eilendem Schrit-
te nun
Haust der Tod, weit entfernter einst.
Flügel, Menschen versagt, schwangen
den Dädalus
In die luftigen Höhen hin;
Herkuls kraftvoller Gang brach durch die
Unterwelt,
Wonach ringt nicht der Sterbliche?
Selbst der Himmel ist des thörichten Fre-
vels Ziel,

Ruh'n lafst unsere Bosheit nicht
Des Bliz schleudernden Zevs strafende
Rächer-Hand.

Vierte Ode.

An

Luzius Sextus.

Schon ist die Kälte gebrochen bei lauerem
Wehn der Frühlings Lüfte,
Zum Ufer rollt den trocknen Kahn der
Schiffer,
Nicht mehr gefällt sich das Vieh in den Ställen,
und beim Heerd der Pflüger,
Nun glänzt kein Reif mehr auf verjüng-
ten Fluren,
Venus führt zithereische Chöre beim ersten
Schein der Luna,
Grazien reihn gefällig sich an Nimphen,
Und mit Wechseltritt stampfen die Erd sie,
indessen mit Ziklopen

Schwer

Schwer hammert in glühender Werkstatt
Vulkan.
Schmücken die glänzende Stirne mit grünenden
Mirthen oder Blumen,
Entsprofsen dem erwärmten Schoos der
Erde;
Ist nun schicklich, und opfern dem Faune im
dunkeln Hain ein Milch Lamm,
Wohl auch, wenn er ihn vorzieht, ei-
nen Wider.
An die Hütte des Armen stofst bleichender
Tod mit gleichem Tritte
Wie an der Kön'ge Burg, beglückter
Sextus.
Es verbietet die Kürze des Lebens ein lan-
ges Ziel zu hoffen,
Bald deckt dich Nacht, dein harren blas-
se Schatten,
Bergt dich Plutos enge Behausung, auch du
entgehest ihr nicht,
Dort wirst zum Könige des Mahls dich
nicht mehr

Lo-

Losen, nicht mehr den Lizides wirst du bewundern, für den brennen
Die Jünglirg' all', auch bald die Mädchen schmachten.

Fünfte Ode.

An Pirrha.

Wer der Knabe wohl ist, der dich auf rosigtem
Lager herzt, schlank gebaut, duftend von Wohlgeruch,
Dem in lieblicher Grotte,
Pirrha, knüpfest dein blondes Haar,
Schön im einfachen Puz? Ach drung der Treu
und der
Götter Wechsel wie oft wird er beweinen? anstaunen stürmenden Meeres
Schwärze dann der Verwegne, der
Deiner Reize genieſst? O des Betrogenen,

Der

Der hoft sichern Besitz, ewige Liebe, der
Kennt nicht trügrische Winde.
Wehe den Unerfahrenen!
Deinem Glanze die trau'n. Heilige Tempel-
wand
Zeigt die Tafel, wo dem Sturme Entkomm'-
ner ich
Weih dem mächtigen Meeres
Gott mein tropfendes Kleid mit Dank,

Sechste Ode.

An Agrippa.

Held und Sieger im Kampf singt dich uns
Varius,
Dessen Leier selbst Mäonische Muse stimmt,
Was zu Pferd und zu Schiff, Herre, von dir
geführt,
Thatenreiches durchkämpfeten.
Solch ein Heldengedicht wag' ich Agrippa
nicht.

Je-

Jener Starrsinn Achills, und sein verderblicher
Groll, des list'gen Ulifs irrende Meeres Fahrt,
Pelops grausame Wohnung sind
Nicht mein Stof, viel zu schwach meid ich
erhab'nes Lied.
Ihres Saitenspiels schämt kriegsscheue Muse
sich,
Zu erheben dich und Zäsar den herrlichen;
Zu entstellen der Helden Werk.
Wer preist würdig den Mars in diamandener
Rüstung? Merion wer? troischen Staubes
schwarz?
Oder Tidides durch Hilfe der Pallas selbst
Ueberirrdischen Wesen gleich?
Ich sing frohe Gelag' ich nur die Mädchen mit
Stumpfen Nägeln im Kampf gegen die Jüng-
linge,
Diefs von Liebe entfernt, oder zu ihrem Lob,
Wenn sie fesselt mich Leichtfert'gen.

Sie-

Siebente Ode.

An

Munatius Plankus.

Mithilenen loben andre das glänzende Rhodos,
Ephesus oder zweimeerigten Chorinths
Mauren, Theben dem Bachus oder Delphos
dem Apoll
Heilig, oder Thesaliens Tempe;
Jener Gesang erhebet die Stadt der keuschen
Minerva
Immer, strozend von ewigem Lobe,
Allem setzen sie vor einen Zweig der Olive
entrifsen;
Vieles sagt man zu Ehren der Juno;
Argos beschreibt man günstig dem Pferd und
reich dich Mizene;
Mich nicht rührt so das emsige Sparta,
Noch gefallu mir so sehr die fruchtbaren Thä-
ler Larifsens,
Als die tönende Grotte Albuuens,

Und der sich stürzende Anio, nebst dem Hai-
ne Tiburnums,
Und die mit Bächen durchschlängelte Gärten.
Oft wie der graue Notus erhellet den trü-
beren Himmel,
Regengüsse nicht immer erzeuget,
Ebenso denk auch Blankus dem Trübsinn
Gränzen zu setzen,
Weislich des Lebens Last zu vergessen,
Hier bei milderndem Weine, unter den glän-
zenden Zeichen
Eines Lagers, wie unter dem Schatten
Deines Tiburs. Als Teuker Salamis liefs, und
den Vater
Floh, so schmükt' ihm die triefende
Schläfe
Doch ein Pappel Kranz wie uns die Sage er-
zählet,
Also tröstend die traurigen Freunde:
Wo uns das Schicksal günstiger als der Va-
ter hinwinket,
Gehn wir Brüder, o! treue Gefährten!

Zagt nicht: Teuker ist euch Führer, Teuker
euch Schüzer.
Wie? versprach's nicht ein treuer Apollo?
Euch soll auf fremdem Boden ein zweites Sa-
lamis werden.
Helden! die ihr öft gröfseres Elend
Mit mir duldetet, Weih dann nun die Sor-
gen, wir wogen,
Morgen auf ungeheurer See wieder.

Achte Ode.

An

Lydia.

Lydia sag, bei allen
Göttern! deine Liebe soll sie Sibaris
ganz verderben?
Meiden warum soll er izt,
Offnes Feld? sonst Staubes als auch bren-
nender Hiz gewöhnet,
Wie soll er kriegrisch nicht mehr
Bänd'gen durch das Wolfs Gebifs, reitend
mit seines Gleichen,

Gallions muth'ge Pferde?
Er soll nicht berühren aus Furcht schwim-
mend die gelbe Tieber?
Stärker als Vipern Gift soll
Fechter Oel er meiden, und das Tragen
der Waffen Rüstung
Soll ihm den Arm nicht bräunen?
Er der Diskus und Wurfspiefs mit Ruhm
selbst übers Ziel geworfen,
Er soll versteckt nun bleiben,
Gleich dem Sohn der Göttin des Meers
bei den beweinten Leichen
Trojens, dafs ihn nicht Männer
Kleidung gegen lizische Schaar muthig in
Kampf fortreifse.

Neunte Ode.

An

Taliarchus.

Der weise Sorak starrt nun von hohem Schnee
Bedecket, sieh! auch tragen die Wälder kaum
Die

Die schwere Last, und scharfe Kälte
Haltet der Flüfse gewohnten Gang auf.
Verbann den Frost, belege uns reich mit Holz
Den Heerd, nun soll uns Wein von Sabinien,
Vier Jahre alt, aus voller Kanne,
O Taliarchus, verschwendrisch fliefsen.
Den Göttern lafs die Sorge des Uebrigen,
Die feflen Winde wüthend mit Meeres Flut
Im Kampfe, unerschüttert stehen
Dann die Zipreflen wie alte Buchen.
Was dir der Morgen bringt, nach dem for-
sche nie,
Dir sei Gewinn, was jeder der Tage schenkt
Die Liebe, süfsen Freuden winkend,
Fliehe nicht Knabe noch frohe Tänze,
So lange graues mürrisches Alter dich
Nicht niederbeugt; such Kampus und offne
Plätz,
Und zur bestellten Stund bei Nachtszeit
Heimliches Lispeln mit der Geliebten.
Sieh! das versteckte Mädchen im Winkel dort
Verrath so gern durch heimliches Lächeln sich;

Nun

Nun nimm ein Pfand, dem Arm entrifsen,
Oder dem Finger sich schalkhaft sträu-
bend.

Zehnte Ode.

An
Merkur.

Merkur beredter Enkel Atlantens,
Der du geformt mit deinem Gesange
Wildere Sitten ersten Geschlechts nach
Feinerer Lehre.
Dich will ich singen Zevs und der Götter
Bothen, der krummen Lejer Erfinder,
Schlau im verhehlen, was dir beliebte
Scherzend zu rauben.
Dich wollt noch Knabe, schrecken Apoll mit
Furchtbarer Stimme, wenn du nicht brächtest
Listig entwendte Stieee, doch lacht er,
Missend den Köcher
Reichthum des Priams täuschte auch durch dich,
Iljen lassend, stolze Atriden,

Feuer

Feuer Thefsaljer wie das vor Troja
Feindliche Lager:
Heilige Seelen führst du zu frohen
Wohnungen, und mit goldenem Stabe
Leits du die Schatten, Höhern und Untern
Göttern willkommen.

Eilfte Ode.

An

Leukonoe.

Mit verboth'ner Kunst such zu enträthseln
nicht, welcher dir welcher mir
Sei der lezte der Tage, noch mit babiloui-
schen Zahlen wag
Leukonoe zu versuchen den Zevs, es ist
klüger zu tragen, was
Der schickt, seien's der Winter noch meh-
rere, sei es der lezte auch.
Izt wo Tyrhenische See an gethürmten Bim-
stein sich schäumend bricht;
Klug sei, es fliefse der Wein, und Genufs,
so kurz er euch sei, so zie'

Läng'-

Läng'rer Hofnung ihn vor; da wir reden, so
fliehet die neid'sche Zeit
Pflück die Freuden des Tags und traue dem
Künft'gen nur wenig zu.

Zwölfte Ode.

An
Augustus.

Wer ist der Mann? wer ist der Held, den
Klio
Singt auf der Leier oder hohen Flöte?
Ist es ein Gott, von dem den Namen rückshallt
Scherzend die Echo?
Zwischen den Schatten des Helikons oder
Dort auf dem Pindus und dem kühlen Hämus,
Von wo aus folgten dem Gesang des Orpheus
Eilend die Wälder,
Als er durch mütterliche Kunst den Lauf der
Flüsse gehemmet wie des Windes Reifsen,
Als er nach seiner Flöte führte schmeichlend
Lauschende Eichen,

Soll

Soll ich nach Sitte unsrer Ahnen loben
Erst der der Menschen und der Götter Schicksal
Meer und die Erde auch beherrscht, und Zeiten
Theilet nach Stunden.
Ausser dem Gröfsers nichts gebohren worden,
Noch je ein Zweiter, weder etwas ähnlichs,
Nach dem beglücket wohl die nächsten Ehren
Göttin Minerva.
Auch nicht verschweigen will ich Bachus
Kühn im
Kampf noch die Jungfrau fürchterlich den
wilden
Thieren; noch dich durch deine sichre Pfeile
Schrecklicher Phöbus.
Herkules sing ich und der Leda Kinder
Dieser zu Pferd, so wie der, in dem Faustkampf
Siegend, berühmter, derer Stern erscheinet
Glänzend nach Stürmen;
Wenn von den Felsen nun der Schaum zurück-
fliefst
Schweigen die Winde, und die Wolken fliehen,
Heimkehrt dem Mere, weil sie es so wollten,
Drohende Welle. Dann

Dann erst den Romul, oder auch des Numa
Rub'ge Regierung soll ich rühmen, oder
Stolzere Fascen Tarquins, oder Katos
Edelen Selbst Mord.
Regul und Skaurer und beim Pun'schen Siege
Paulus den Helden Geist verschwendrisch
opfernd,
Und den Fabrizius soll die Mus' in hohem
Liede besingen.
Den und den straub'gten Kurjus und Kamillus,
Welche gebildet hat zu Helden harte
Armuth, zufrieden mit dem mäs'gen Gut von
Vätern ererbet.
So wie der Baum dort der verborg'nen Zu-
kunft
Wachst der Ruhm Marzells, doch vor al-
len leuchtet
Julisch Gestirn, gleich wie hier unter schwä-
chern
Lichtern die Luna.
Sohn des Saturnus, Vater und auch Schützer
Unsers Geschlechts, dir ist vertraut des Grofsen

Zä-

Zäsars Geschick, nach dir der Zweite soll uns
Zäsar beherrschen,
Er soll verfolgen mit gerechtem Siege
Parther, die wagen zu betretten Lazium;
Er soll bezwingen an den Küsten Ostens
Serer und Inder.
Nachstehend dir nur leit gerecht die Erd er;
Da du mit schwerem Wagen den Olimp bougst,
Und auf entheil'gte Haine du abschleuderst
Feindliche Blize.

Dreyzehnte Ode.

An
Lydia.

Wenn du Lydia Telephus
Rosigten Nacken dir lobst, und seinen
weifsen Arm,
Ach! dann glüh ich von Eifersucht
Und von Galle erhizt schwellet die Le-
ber mir

Flie-

Fliehet alles Besinnen mich,
Farbe wechselt, und Blut schiefst ver-
verstohlen dann
In die Wange mir, ein Beweis,
Wie von Innen mich ein schleichendes
Feuer quält,
Ja! ich glüh, wenn unmäfs'ger Trunk
Dann dir Hadernden das Weise der Schul-
ter flekt,
Wenn des wüthenden Knabens Kufs
Deinen Lippen die Zähn' eindrückt zum
Kennzeichen,
Würdest, wenn du Gehör mir gäbst,
Ewig treue nicht den glauben, verlezt
der mit
Süssen Küfsen, die Venus selbst
Mit dem köstlichsten Theil himmlischen
Nektars tränkt.
Dreimal seelig und mehr, die die
Liebe ganz ungetheilt fesselt, und deren
Band
Nie ein lästiges Zanken schwächt,
Amor früher nicht als einst in dem Tode löst.

Vierzehnte Ode.

Gegen
Sextus Pompejus.

Neu'rer Sturm soll o Schiff, dich auf die ho-
he See
Werfen? Welche Gefahr! Halt dich im Ha-
fen mit
Allen Kräften, bemerkst du
Nicht den Ruder entblösten Bord?
Wie verwundt hat den Mast reiſsender Afrikus
Wie das Thauwerk dir seufzt? ohne Befest'-
gung mit
Stricken haltet dein Kiel kaum
Gegen stürmender Wellen Macht.
Sieh! die Segel verlezt, fort deine Götter, den
Mast umarmend, die du einst um Errettung
batst;
Ob du Pontische Fichte
Edle Tochter des Walds dich auch
Rühmst zu sein, noch dein Nam nüzt dir
noch dein Geschlecht.
Frucht-

Fruchtlos bist du bemalt, zagende Schiffer
trau'n
Solchen Prunk Göttern nicht mehr;
Meide Winden ein Spiel zu sein.
Neulich hast du erzeugt ekle Beklemmung
mir,
Und nun giebst du mir des Sehnens der Sor-
gen viel;
Fliehe glänzende Felsen
Ueberströmet von Meeres Schaum.

Fünfzehnte Ode.

Auf

Antonius und Kleopatra.

Auf Idäischem Schiff über die Meer' als der
Hirt die Helena einst treulos als Gastfreund
raubt,
Hielt in lästiger Ruh Neureus die eilenden
Winde, dafs er es sänge sein
Unglück: welche du bei trauriger Vögel
Flug
Führst,

Führst, mit zahlreichem Heer fodert sie Grie-
chenland,
Zu zerstören verschwor'n dieses dein ehlich
Band
So wie Priamus altes Reich.
Welchen Schweifs seh ich auf Pferden und
Kämpfern dort,
Ach! dein Opfer, wie viel fallen Dardanier!
Mit dem Wagen dem Helm und der Egide
selbst
Rüstet wüthend die Pallas sich.
Fruchtlos trozest du dann frech auf der Venus
Schutz;
Schmückst die Haare dir, und spielst auf der
Kriegsscheuen
Zither Lieder, nur den Weibern gefallend, die
Speere kannst im Gemache nicht
Immer meiden, noch die Pfeile der Gnosier,
Schnell und Kühn auch dafs folg' Ajax dir
auf der Flucht,
Endlich aber zu spat wird auch dein eh-
brechrisch
Haar von Staub und vom Blute starr'n,

Sieh'st Lärziades nicht, deinem Geschlechte zum
Untergange bestimmt! Pilius Nestor nicht?
Furchtlos dringt auf dich ein der Salaminische Teuker, Stenelus wohlerfahr'n
In dem Kampfe, und, wo Pferde zu lenken sind,
Auch als Fuhrmann voll Muth, findst auch den Merion,
Zu entdecken dich rast schrecklich der Tydides,
Tapfrer noch als sein Vater war,
Den du ähnlich hem Hirsch, der selbst der Weid vergifst,
Wenn den Wolfer erblickt, anderer Seite zu
Dich zu fliehen bemühst, feige und Athemlos.
Das versprachst du der Dein'gen nicht.
Räche Flotte Achills Troja Zernichtung einst
Wird sie zögern wie den Friegischen Weibern, schon
Sird die Winter gezählt, wo dann Achaische
Flamme Trojens Gebäude tilgt.

Sechs-

Sechszehnte Ode.

An

Tindaris,

O schöner Mutter schönere Tochter noch
Vertilg die Verse, wie du nur immer willst,
Die schalten lasterhaft, im Feuer
Oder auch im Hadrian'schen Meere;
Nicht Dindimerens über der Höhle noch
Ergreift die Wuth des Pithius Priester so,
Des Bacchus nicht, so auch die Lüfte
Stören nicht der Koribanten Becken;
So wie der Zorn, den Norische Schwerter
nicht
Erschrecken, noch Schiffbrüchiger Meeres
Sturm;
Nicht wildes Feuer, ja auch selbst nicht
Des herabrollenden Zevs Getöse;
Man sagt, Prometeus war einst genöthiget;
Dem ersten Leim wo immer entnomm'ne
Theil'

Hinzu zu setzen, so die Wuth des Lö-
wen
Hab er gemischet mit uns'rer Galle;
Zorn hat Thiestes traurigen Untergang
Gebracht, der ist die erste der Ursachen;
Warum so oft zerstöret fallen
Städte, und feindlichen Heers Pflug
dann
In frechem Taumel über den Mauren fürchte,
Besänft'ge dich in brausender Jugend sieh!
Hat mich verführt des Herzens Eifer,
Und mich zu zürnenden Jamben wü-
thend
Gereizt, nun aber such ich mit sanfterem
Gesang zu tilgen traurigs Erinneren:
Izt kehr' ich Schimpf in Lob, wenn du
mir wieder
Freundin wirst Seligkeit meines Le-
bens.

Sie-

Siebenzehnte Ode.

An Tyndaris.

Der schnelle Faun tauscht meines Lukretile
Anmuth'ge Lag oft gegen Lizäum, und
Schüzt meine Ziegen vor der Sonne
Brennen so wie vor den Regen Winden;
Im Wald gefahrlos sammlen verborgenen
Hagdorn und Quentel irrende Weiber des
Durch den Geruch bekannten Gattens.
Zartestes Ziegen Lamm schrecken grüne
Schlangen nicht, noch auch Wölfe, dem
Mars geweiht;
Sobald die sanfte Flöte, o Tyndaris!
Von allen Thälern wie von des Ustika
Abhang an Felsen zurückerschallet.
Die Götter schüzen mich, und sie lächlen auch
Gefällig meiner Tugend wie meinem Lied;
Aus vollem Horne gieſst der Boden seine
Gaben zu frohem Genuſs vor dir aus,

In

In Hundes Tagen wirst du im kühlen Thal
Die Hize meiden, Teischem Sänger nach
Wirst glauben die meergrüne Zirze
Schmacht mit Penelope hier vereinigt.
Hier wirst du schlürfen unschuld'gen Lesbier
Im Schatten, wirst nicht sehen in Kampf mit
Mars
Verwickelt den Thioneus Sohn der
Semele, weder hast du zu fürchten
Den Wüstling Zirus, dafs er mit frecher
Hand
An deiner Schönheit lüstern vergreife sich,
Dafs er dem Haar den Kranz entreifse,
Löse das Kleid, zu berührn es un-
werth.

Achtzehnte Ode.

An

Varus.

Pflanze Varus vor der heiligen Reb andere
Bäume nicht,
Nicht

Nicht aufs sanftere Feld Tiburs, um des
Katilus Mauren nicht,
Sei versichert, dafs Gott Durstigen stets här-
tere Lasten schickt,
Glaube, anderst auch nicht jemal dafs uns
Sorge und Kummer flieh.
Schweren Kriegsdiensts wer hat je sich be-
klagt, trinkend der Armuth wir.
Dann nicht vielmehr gelobt Bacchus, so wie
reizende Venus dich?
Aber: dafs wir zu viel nicht des Geschenks
Bacchus geniefsen, lehrt
Der Zentauren ihr Streit, den sie erregt mit
den Lapithen beim
Weine, lehret uns der Evius Sithoniern fürch-
terlich,
Welche Recht noch Unrecht, noch auch ein
Ziel in der Begierlichkeit
Mehr vermogten zu fühln. Gegen dein Will
offener Bacchus werd
Ich nie rucken dich, noch was du bedeckst
mit den verschiedensten

Blät-

Blättern, reifse ich ins Freie fort, behalt mit dem Becken auch
Berezinthisches Horn, und die folgt verblendete Eigenlieb,
Ruhmsucht, welche erhebt leeres Gehirn, treuem Geheimnifse
Zum Verräther wird, und welche ist durchsichtiger als das Glas.

Neunzehnte Ode.

An

Glyzera.

Es befiehlt mir die grausame
Mutter Amors der Thebanischen Semele
Knab, und wohllüst'ge Ruhe nun
Der verbanneten Lieb wieder mein Herz zu weihn.
Sieh! es brennt mich Glyzerens Reiz,
Glänzend heller noch als Parischer Marmor, mich

Brennt

Brennt ihr schalkhaftes Lächeln, und
Ihr Gesicht meinem Aug ach! so ver-
führerisch.
In mich stürzte sich Venus ganz,
Zipern lassend, ich darf nicht mehr den
Szitten, noch
Tapfrer Parther entfliehende
Pferde singen, nur mehr das, was die
Liebe heischt;
Knaben grünenden Rasen bringt
Heil'ge Kräuter hieher, Weirauch und
eine Schal
Mit zweijährigem Wein gefüllt;
Sanfter wird sie mir nahn, Schlacht sich
das Opfer ihr.

Zwanzigste Ode.

An

Mäzenas.

Leichten Sabiner sollst du nun trinken
Mäfsig aus griech'scher Kann, die ich sieglte,
Als

Als im Theater man dich empfing mit
Lautestem Beifall,
Theurer Mäzenas, Ritter, dein Lob als
So von dem Ufer heimischen Flufses
Wie von den Bergen Vatikans zückwarf
Scherzend die Echo.
Käkuber geb ich, und auf kalen'scher
Kellter gepreſsten Saft, noch Falerner
Noch von Fornian'schen Hüglen die Rebe]
Füllt meine Becher.

Ein und zwanzigste Ode.

Auf

Diana und Apollo.

Die Diana besingt, zärtliche Jungfrauen,
Und ihr Jünglinge den lockigten Zinthius
Und Latona, dem Höchsten
Gotte Jupiter sehr beliebt,
Ihr dort singt, die sich der Wälder und
Flüſse freut,
Mag

Mag sie wandelen auf kälterem Algid, im
Dunklen Wald Erimanthus
Oder grünen des Gragus dort.
Preiset Tempe auch mit ähnlichem Lobe, und
Knaben Delos den Ort, der den Apoll ge-
bahr;
Seine Schulter, die Köcher
Und auch Lejer des Bruders schmückt,
Thränen Kriegen geweint, schrecklichen Hun-
ger, Pest
Wend vom Volk er und von Zäsar dem
Herrscher ab,
Persern schick er Britannen
Diese Plagen, bewegt durch Euch

Zwey und zwanzigste Ode.

An

Fuskus.

Unschuldig wer lebt und von Lastern ferne,
Der kann entbehrn Speer' und der Mauren
Bogen,
Dür-

Dürfen nicht füllen ihm den Köcher, Fuskus,
Giftige Pfeile.
Mög er nun reifsen durch die heifen Wüsten
Lybiens, oder auf den unwirthbaren
Kaukasus, oder zum Gesfad des Fabel ⟶
Reichen Hidaspes.
Denn wenn ich irrend im Sabiner Walde
Lalagen singe, mich vom Weg verliere,
Fliehet der Wolf doch frei von allen Sorgen
Mich ohne Waffen,
Ein Ungeheuer, wie es nähret nicht die
Kriegrische Daunja in den Eichen Wäldern,
Wie's nicht erzeugt des Juba Land der Lö-
wen
Lechzende Pflegrin;
Setze mich dorthin, wo auf fauler Erde
Scherzet in Bäumen nie ein Sommer ¡Lüftchen
Trauriger Himmel auch mit weitem Nebel
Alles bedecket,
An den zu nahen Sonnen Wagen setz mich,
In jenes Land dort, unbewohnt von Menschen;
Lalagen lieb ich, die so süfse lächelt,
Süfse auch redet.

Drei und zwanzigste Ode.

An

Kloe.

Gleich dem schüchternen Reh fliehst du mich
Kloe, das
Ueber Berge hin die flüchtige Mutter sucht,
Hört dann Rauschen der Blätter
Und der Winde voll eitler Furcht.
Wan der Frühling nun mit trockenem Laube
scherzt,
Und im Busche sich die grünlichte Eidex regt,
Alsdann pocht ihm das Herze,
Und es zittern die Kniee ihm.
Sei beruhigt, nicht wie grausame Tiger noch
Ein gätulischer Löw will ich zerreifsen dich;
Lafs der Mutter zu folgen,
Schon dem Manne gezeitiget.

Vier und zwanzigste Ode.

An Virgil.

Schand wär's, grenzenlos sich, härmend zu sehnen nach
Ihm dem Edlen? nein: nur Trauer Gesänge tön'
O Melpomene, der fliefsende Stimme der Vater so wie die Zither gab.
Ha! Quintilius deckt ewiger Schlaf nun auch!
Unbestechlichste Treu' Heil'ger Gerechtigkeit Sshwester, zartes Gefühl, nackende Wahrheit, wo
Finden die, der ihm ähnlich wär'
Ach der Guten wie viel weinen dem Fernen nach!
Keiner mehr doch als du, frommer Virgilius,
Doch du foderst umsonst Ihn von den Göttern, der
Auch dir ewig vertraut nicht war.

Sei's

Sei's, dafs schmeichlender du als selbst ein
Thrazischer
Orpheus durch den Gesang Bäume bewegen
kannst,
Kehrte Blut wohl in den leblosen Schatten je,
Den mit schrecklichem Stabe nun
Merkur, welcher so schwer Aendrung er-
flehen läfst,
Beigesellet hat dem schwarzen Gefolge dort.
Hartes Schicksal! allein leichter wird durch
Geduld,
Was zu ändern unmöglich ist.

Sechs und zwanzigste Ode.

An

Aelius Lamia.

Ich, den Musen beliebt, lafse ins Kretische
Meer entführen mit der Traurigkeit auch die
Furcht.
Durch lose Wind', am Nordpol wen der
König der eisigten Küste schrecket,
Was

Was Tyridades auch immer entsetzen mag;
Unbekümmert. Der du noch unbesuchter Quell
Dich freust, mit Frühlings Blumen schlinge;
Süsse Pimplea, nun eine Krone
Meinem Lamia; denn ohne dich nüzet nichts
Mein Gesang, nur mit den neuesten Flöten;
und
Mit Lesb'schem Saitenspiele sollst du
Und deine Schwestern ein Lied ihm
weihen.

Sieben und zwanzigste Ode.

An die Gefährten.

Mit Krügen kämpfen, die uns die Freude
schuf,
Steht Thrakern zu. O! lasset den rohen
Brauch,
Entehret den geschäm'gen Bacchus,
Doch nicht mit blutigem Zwiste jemal.

Was

Was soll bei Wein und Lampen ein Me-
scher Dolch?
Beim Himmel! nein das paart sich nicht! stil-
let doch
Den frevelhaften Lärm, Gefährten,
Schmiegt auf den Arm in bescheid'ner
Ruh euch.
Wollt ihr, dafs auch ich nehme von mäch-
tigerm
Falerner, nun so sag der Opuntischen
Megilla Bruder, selig welche Wunde,
Welcher der Pfeile ihn näh'rt dem Tode.
Diefs ist mein Will: erfüllt hin, sonst trink
ich nicht;
Auf welchë Art auch Venus beherrschet dich,
Errüthe ihrer Flamme niemal,
Sündige immer in edler Liebe.
Verschlofsneu Ohren, was du auch immer hast,
Wohlan vertrau es; ha! du Unglücklicher!
Mit welchem Meeres Strudel kämpfst du,
Knabe zur würdigern Lieb geschaffen.
Ha welche Zaubrin! löst durch ein Magisch
Kraut

Dich! welcher Zaubrer? oder auch welcher
Gott?
Von dreiförm'ger Kimera rettet
Begasus kaum dich nun hingeketten.

acht und zwanzigste Ode.

An

Architas.

Der du das Meer und die Erde und zahllos
kiesigte Ufer
Ausgemessen, du harrst nun Architas
An der Küste Matinums dem geringen Ge-
schenke
Wenigen Staubs; und es nüzet dir gar
nichts,
Dafs du zum Himmel selbst trachtetest, und
mit sterblichem Geiste;
Dafs du durchliefst die Runde des Poles;
Auch der Erzeuger des Pelops fiel der Ge-
nofse der Götter,
Und zu den Lüften entrifsen Thitonus;

Mi-

Minos, zu den Geheimnissen Zevs gelassen,
im Tartar
Ist Pantoides, einmal dem Orkus
Selbst entlassen, obschon er durch den ent-
nommenen Schild von
Troischen Zeiten sich herwies, und ausser
Seiner Haut und den Knochen nichts liefs
dem scheufslichen Tode,
Wie dir bekannt ein berühmter Erfor-
scher
Der Natur und des Wahren. Sei's: Nacht
wartet doch Aller;
Einmal trift uns die Strafse des Todes;
Einige weihn Furien dem grimmigen Mars in
kriegrischen Spielen;
Meer ist gierigen Schiffern Verderben.
Alter und Jugend mischen die Schaaren der
Leichen, und keiner
Kann die harte Proserpina fliehen.
So hat des sinkenden Orions Unglücksgefähr-
te der Notus
In Illirischer Flut mich begraben;

Doch du Schiffer, sammle zerstreute Erde,
und boshaft
Weigre dich nicht, unbeerdigten Knochen
Und dem Haupté davon zu geben, wo Eu-
rus dir immer
Droht auf hesperischer Flut, so bestrafer
Nur venusinische Wälder, deiner schonend,
und Segen
Fliefse nach Möglichkeit viel vom ge-
rechten
Zevs dir zu, und vom Neptun dem Schüzer
des heil'gen Tarentums.
Fürchst des Freve s dich nicht, der ge-
wissen
Nachtheil bringt deinen unschuldigen Enklen?
so denk, dafs auch gleiches
Loos dich treffen kann als verdiente
Strafe des Stolzes: auf mein unerhörtes Bit-
ten folgt Rache;
Keins der Söhnopfer wird dich erlösen.
Eil' auch noch so sehr, nur kurzes Verwei-
len bedarf ich,
Dreimal werf Erde auf mich; und dann weiter,

Neun und zwanzigste Ode.

An

Iktius.

Nach Schätze geizend glücklicher Araber
Bereitest du nun, Iktius, schweren Krieg
Den nie besiegten Kön'gen Sabas,
Wie auch den Medern im Kampf so furchtbar
Schmiedts Ketten du, denkst, welches der Mädchen, der
Du mordst den Bräut'gam, Sklavin dir diene dann,
Und welcher Knab, gesalbt die Haare,
Unter dem Mahle dir reich den Becher,
Vom Väter Bogen kundig den Serer Pfeil
Zu schiefsen, wer ist, der es nun läug'ne, dafs
Rückkehren können höchsten Bergen
Flüfs' und die Tieber auch ihrem Ursprung?

Da

Da du die edle Bücher Pänatius,
All Orts erkaufet, und dein Sokratisch Haus
Zu wechslen mit Iber'schem Harnisch,
Bessere Ding' einst versprechend,
trachtest.

Dreifsigste Ode.

An

Venus.

Venus, auf Knidos und auf Paphos Kön'gin,
Lafs dein geliebtes Zipern, und begieb dich
Hier in Glizerens reinlich Haus, mit vielem
Weihrauch die ruft dir:
Eilend dir folg Kupido, und mit losen
Gürteln die Grazien, folgen auch die Nim-
phen
Und die Juventas ohne dich nur rohe
So wie der Merkur.

Ein

Ein und dreifsigste Ode.

An Apollo.

Was von seinem Apoll fodert der Dichter sich?
Um was kann er wohl flehn? da aus der Opfer Schal
Er schüttet jungen Saft? nicht um des Reichen Sabiniens fette Saaten,
Um die Heerden nicht des heifsen Kalabriens,
Noch um Gold, noch um ein Indisches Elfenbein,
Noch um die Fluren, die die stille Liris der schweigende Bach umschleichet.
Dem's das Scicksal verlieh, prefs auf kalenischer
Kellter Trauben, und aus goldenen Kelchen leer
Der reiche Kaufmann seine Weine,
Die gegen sirische Waar er tauschte,
Selbst

Selbst den Göttern beliebt, den drei und vier-
mal sieht
Er des Jahrs unverlezt wieder Atlant'sche See;
Doch mich ernähren nur Oliven,
Mich die Zikorien und leichte Malven.
Sohn der Leto verleih, mit unverdorb'nem
Sinn
Unverdorbener Kraft, jede der Gaben dafs
Ich koste, und kein finst'res Alter
Lebe, der Zither alsdann entbehrend.

Zwei und dreifsigste Ode.

An seine Lejer.

Singen ein Lied soll ich, wann unter Schatten
Ich nur vertändle meine Mus' auf dir, das
Mehr als ein Jahr leb, wohlan töne Laute
Römische Oden.
Lesbischer Bürger, der dich ehdem spielte,
Wild in dem Kriege, sang wohl unter Waffen

Als

Als wann er hinwand das geworf'ne Schiff an
Nafses Gestade
Er sowohl Bacchus Musen und die Venus,
Wie auch den Knaben, der ihr immer folgt,
und
Likus mit schwarzem Auge und mit schwarzer
Loke so reizend,
Zierde des Phoebus und beim Mahl des
Höchsten
Zevs so beliebte Laut der Lebens Lasten
Süsse Erleicht'rin, sei mir hold, wann ich mit
Ehrfurcht dich rufe.

Drei und dreifsigste Ode.

An

Albius Tibullus.

Zu sehr härme dich nicht wegen Glizera der
Spröden, Albius, auch sing Elegien nicht
Aengstlich klagend: warum sie einen Jüngeren
Stets dir vorzieh, die Treulose.
Mit

Mit der lokichten Stirn reizend Likoris glüht
Für den Zirus, allein der sucht begierig die
Harte Pholoe, doch eher Apulische
Wölfe kupplen mit Löwen sich,
Als dem Häfslichen da sündige Pholoe.
So will's Venus, die's freut ungleiche an
Gestalt
Wie an Seele zusamm unter ein ehren Joch,
Grausam scherzend, zu fefslen sich.
Selbst ich, günstiger von Venus beherrschet
einst,
Trug mit fröhlichem Sinn Fefslen von Mir-
thal der
Freigelafs'nen, die war wilder als Meeres
Flut,
Um Kalabriens Bucht die wühlt.

Vier und dreifsigste Ode.

Ich einst der Götter selt'ner Verehrer nur,
Da ich Bekenner rasenden Sekten Geists
Her-

Herumirrt', ich muſs nun die Segel wenden,
Und auf verlaſsene Bahn rukkehren,
Des Tages Schöpfer, dunkle Gewölke nur
Gewohnt zu theiln mit glänzendem Feur
Strahl,
Trieb jüngst durch reinen Himmel seine
Donnernde Pferd' und den schnellen
Wagen,
Wodurch die träge Erde und irre Flüſs,
Der Stix, wie auch des furchtbaren Tänarus
So sehr ge'aſste Stätte, und des Atlas
Gipfel erschüttert wird, Gott kann
Obres
Mit Unterm wechseln, schwächen den leuch-
tensten
Glanz, vorziehn aber dunkles; denn räu-
berisch
Entreiſt das Schicksal eine Kron' hier
unter
Lautestem Zischen, die dort sie aufsezt,

Pünf-

Fünf und dreiſsigste Ode.

An

Fortuna.

Göttin, die du dort auf theuerem Anzium
Herrschest, gleich schnell um von unterster Stufe bald
Hinfäll'gen Staub zu heben, bald auch
Stolze Triumphe zu kehrn in Leichen.
Aengstl'ch nahet sich dir dürftiger Pflüger mit
Heilsen Bittenn, und dir Meere Beherrschende
Wer immer mit Bitin'schem Kiele
Gegen Karpatische Wogen kämpfet.
Vor dir zitteren selbst Daker und streifende
Szitten, Völker und Städt, muthiges Lazium
Wie auch barbar'scher Kön'ge Mütter,
Und die Tirannen in Purpur Kleidern.
Werfen mögtest du zu Boden die stehende
Saul mit höhnendem Tritt, Auflauf des Volkes mög

Dann

Dann zu den Waffen rufen, zu den Waffen
Zögernde, stürzend die Macht des
Herrschers.
Immer tritt vor dir her hartes Verhängniſs,
und
Tragt in ehrener Hand eiserne Balken Keil
Und Nägel, fehlt auch nicht der strenge
Hacken zusammt dem geschmolz'nen
Bleye.
Hofnung ehret dich, und seltene Treue mit
Weiſsem Mantel umhüllt, die auch noch aus-
harrt, wann
Im Zorn du deine Tracht verwandelst,
Und so der Mächtigen Haus verlaſsest.
Aber treuloses Volk, meineid'ge Buhlerin
Weichen ruck, und es fliehn, wann bis zur
Hefe leer
Die Fässer sind, auch selbst die Freunde,
Hämisch die weigern sich, Noth zu
theilen.
Zäsarn schüze du uns, gegen Brittaniens
Fernste Krieger der zieht, wie auch der
Jünglinge

Frisch ausgehobne Schaar zum Schrecken
Oestlichen Lands und des rothen Mee-
res.
Schämen müfsen wir der Narben des Frevels
uns
Ach! der Brüder? was schie unser verhärtetes
Geschlecht? was liefsen unversehrt wir
Gottlose? Furcht vor den Göttern
hielt sie
Unsre Hände zuruck? Welchem Altare wohl
Schonte Jugend? o! auf neuestem Ambofs
mögst
Nun du das stumpfe Eisen gegen
Araber und Massageten schärfen.

Sechs und dreiſsigste Ode.

An

Plotius Numida.

Ja mit Weihrauch und Flöten und
Blut gelobeten Kalbs müſsen wir dan-
ken den
Göttern, Schüzern Numidas, nun,
Ungefährdet der, aus fernstem Hesperien
Kehrend, viele der Küſse reicht
Theuren Freunden jedoch mehrere nicht
als dem
Trauten Lamia, denkend der
Kinder Jahre, in dem nämlichen Schuz
verlebt,
Gleichen Wechsels der Toga auch,
Kretisch Steinchen soll uns merken den
schönen Tag,
Häufig flieſse der Rebensaft,
Und bey salischem Tanz soll uns der
Fuſs nicht ruhn,
Noch

Noch die Zecherin Damalis
Sieg mit Thraziens Kann über den Bas-
sus nun,
Rosen mangeln beym Mahle nicht,
Ew'ger Eppich noch schnell welkende
Lilien,
Heften alle auf Damalis
Ihren triefenden Blick, reifs man nicht
Damalis
Von dem neueren Buhlen, um
Den sie fester sich als wohllüst'ger Epheu
schlingt.

Sieben und dreifsigste Ode.

An die Gesellschaft.

Trinken mufs man nun, und stampfen mit
fröhlichem
Tritt die Erde ja! ihr Brüder izt ist es Zeit,
Dafs jeder seiner Götter Polster
Mit saliarischen Speisen schmücke.

Vor

Vor war's Frevel aus dem Keller der Ah-
nen zu
Hohlen Käkuber, als dem Kapitolium
Die Königin Zerstörung tollkühn
Drohte, und Untergang unsrem Reiche.
Mit verstümelter Schaar schändlicher Männer
als
Jede Hofnung sie doch nährte, die Sinnlose,
Durch junges süfses Glück berauschet;
Aber es schwächte sich ihre Wuth bald,
Als dem Feuer kaum mehr eines der Schiff
entrann,
Und die panische Furcht, durch Mareot'schen
Wein
Erzeugt, verwandelte in wahren Schre-
cken,
Als sie Italien floh, dann Zäsar,
Schnellet nachrudernd ihr, ähnlich dem Geier,
der
Folgt der weichlichen Taub' oder dem Jä-
ger, der

Ereilt den Haasen in beschneiten
Feldern Emoniens, dafs er fefsl das
Ungeheüer, dafs uns Unglück nur brütete,
Die sich aber erwählt' edleren Helden Tod,
Dem Schwert nicht weibisch bebte, nicht verborg'ne
Küsten mit eilender Flotte suchte,
Die mit heiterem Blick in die erschrock'ne Burg
Kühn einzog, und die dann muthig nach Nattern griff,
Die sie zuvor gereitzt, damit ihr Körper das scheusliche Gift einsöge.
Mit noch wilderem Troz, auf freigewählten Tod
Stolz mifsgönte sie so rohen Liburnen, Sie,
Des Reichs entsezte, kein gemeines Weib, doch im stolzen Triumph zu schleppen.

Acht und dreifsigste Ode.

An seinen Mundschenk.

Persischen Aufwand hafs ich immer, Knabe,
Künstlich geflocht'ne Krone auch mifsfällt mir,
Lafse zu spüren, wo mag eine Rose
Spat noch verweilen.
Einfachen Myrthen etwas zuzukünstlen
Allzugeschäftig, lafse, und dich Mundschenk
Schmück nur die Myrthe, wie mich trinkend unter
Schattigter Rebe.

Druckfehler.

Seite	Zeile	Statt	Lies
3	20	die	dir
8	8	Der	Die
34	9	fürcht	furcht
37	8	wir,	wer?
48	4	hingeketten	hingekettet
56	4	Löwen	Ziegen

Die übrigen eingeschlichenen Fehler beliebe der verständige Leser selbst zu verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus,

Horatii Flacc. Oden

Bd.: 1

Landshut 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1315 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266045-1